

e) Geschichte des Wagens

Die Zusammenstellung, Katalogisierung und Bearbeitung des Materiales wurde weitergeführt. Es konnten wiederum auswärtige Sammlungen besucht und bearbeitet werden. Inzwischen war eine Zusammenfassung der bautechnischen Abfolge und ihres zeitlichen Vorkommens möglich. Eine Publikation befindet sich im Druck.

H a j o H a y e n

Bericht der Forschungsstelle für Siedlungsarchäologie in Rastede

a) Grabung Gristeder Esch, Kr. Ammerland

Die Grabungen im Bereich der vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen auf dem Gristeder Esch (Fl. 37, Pz. 325/33) ergaben im Jahre 1973 als älteste Siedlungsspuren Pfostensetzungen und einen Brunnen aus der vorrömischen Eisenzeit. In der Brunnengrube lagen etwa zwei Zentner Scherben, von denen sich eine ganze Anzahl zu Gefäßen ergänzen lassen. Neben der Keramik wurden hier noch Spinnwirtel, Mahlsteine, Läufersteine, Holzkohlen, Strohreste, Blätter und scharfkantig zerschlagene Steine von Faustgröße gefunden.

Ungefähr in der Mitte der Grabungsfläche (3000 m²) wurde die ehemalige „Jörnstraat“ aufgedeckt, die sich im anstehenden Sand unter dem Plaggenboden gut durch ausgeprägte Fahrspuren abhob.

Unmittelbar an diesen alten Straßenverlauf angrenzend wurde ein doppelter Grenzgraben aufgedeckt, der als Nordwestgrenze der spätrömischen Siedlung anzusehen ist. Südöstlich dieser Begrenzung lagen eine ganze Anzahl von Pfostensetzungen und Gruben der römischen Kaiserzeit. Die Befunde der vorrömischen und römischen Eisenzeit wurden von völkerwanderungszeitlichen Siedlungsspuren (Pfostensetzungen, Zaungräben, Gruben und Brunnen) überlagert. Nach den Funden dürfte das Ende der völkerwanderungszeitlichen Siedlung etwa mit der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzen sein.

b) Grabung Dorfkern Gristede, Kr. Ammerland

Im Bereich des ehemaligen Hillje-Hofes (jetzt Schweineweide des Hofes Tebbing-Eilers, Fl. 36, Pz. 588/283) konnte die Entwicklung des Hofes vom 9.-10. Jahrhundert verfolgt werden. In einem Haus des 13. Jahrhunderts wurde unter der Herdstelle ein Bauopfer in Form eines fast völlig erhaltenen Kugeltopfes gefunden. Vier Kasten- und ein Baumstammbrunnen wurden freigelegt und geborgen. Im untersten Siedlungshorizont der Grabungsfläche wurden Siedlungsreste der späten vorrömischen Eisenzeit festgestellt.

Südwestlich des ehemaligen Hillje-Hofes wurden auch die Überreste des bereits im 15. Jahrhundert wüstgefallenen Hobbeker-Werner-Hofes gefunden,

so daß jetzt der ganze mittelalterliche Zustand des Dorfes Gristede rekonstruiert werden kann.

In Testgräben, die hinter dem Hofe Eilers angelegt wurden, wurde als älteste Keramik Kugeltopfware des 9. Jahrhunderts gefunden.

c) Grabung Wehlburg, Bauerschaft Wehdel, Gem. Badbergen, Kr. Bersenbrück

Nach Erwerb des Hofes Wehlburg durch das Museumsdorf Cloppenburg wurde im Frühjahr 1972 der Hof abgebrochen und zum Wiederaufbau in das Museumsdorf abtransportiert. Der Verfasser dieses Berichtes wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft beauftragt, die Hofstelle mit archäologischen Methoden zu untersuchen, um über die Entwicklungsgeschichte dieses Hofes nähere Aufschlüsse zu erhalten. Es wurde vermutet, daß der Hof an der Stelle eines ehemaligen Adelssitzes stand.

Ergebnis der bisherigen Grabung: Der Hof ist im Jahre 1750 an seinem jetzigen Standort ohne Vorgänger neu errichtet worden. Um aber den Hof vor den jährlichen Überschwemmungen der Flüsse Hase und Wrau zu schützen, wurde vor Erbauung desselben eine Wurt von etwa 90×90 m Durchmesser und 1,60–2,10 m künstlich aufgeschüttet. An der Basis der Aufschüttung fanden sich die stark zusammengepreßten Reste eines Erlenbruchwald-Niederungsmoores, die flächenweise von Auelehm überdeckt waren.

Um die Hofanlage von 1750 verlief eine Graft, die gegen die Hochwassergefahr einen Schutz bilden sollte.

d) Die Burganlage „Wehlburg“

Auf einer Parzelle, die unmittelbar südöstlich an den obenbeschriebenen Hofplatz anschließt und direkt am Ufer der Wrau liegt, wurde ein 40 m langer Testgraben angelegt. Unter einer 0,40–0,60 m mächtigen Plaggenschicht wurden Fundamentreste von Gebäuden, Lehmdielen und Mauern angeschnitten. Nach den Befunden, Funden und dem Flurnamen „Altenburgs Garten“ ergab sich, daß hier die ehemalige „Wehlburg“ des Adelsgeschlechtes von Dincklage gelegen haben mußte. Sie war von einem breiten und tiefen Graben umgeben, die Grabenufer waren mit Palisaden und Spundwänden befestigt. Nach der dort aufgefundenen Keramik, den Ziegelfliesen mit Tierornamenten, den Backsteinformaten und den Dachpfannen ist anzunehmen, daß die Burg in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden ist. Im Jahre 1444 ging sie in bäuerliche Hände über und wurde gleichzeitig geschleift. In den Schuttschichten im Burggraben, die aus Ziegeln, Dachpfannen, Feldsteinen, Holzresten, Lehm- und Kalkbrocken bestanden, wurde unter der hier zahlreich vertretenen Keramik nur blau-graue Irdenware und Siegburg-Importware gefunden, woraus zu entnehmen ist, daß die Zerstörung der Burg bereits im 15. Jahrhundert, also wohl unmittelbar nach Aufgabe als Adelssitz, wahrscheinlich auf Veranlassung des Bischofs von Osnabrück, erfolgte.

Da sich aber unter der Hofanlage von 1750 keine Vorgängerbauten fanden, ist zu vermuten, daß der Wehlburghof bis 1750 an der Stelle der geschleiften Burganlage stand. In einer Urkunde von 1630 werden noch Gräben und Wälle um diesen Hof erwähnt.

Die Untersuchungen des Jahres 1973 werden dieser Frage nachgehen.

e) Notgrabung in der Kirche Apen, Kr. Ammerland

Gelegentlich des Einbaues einer Warmluftheizung in die Kirche zu Apen konnten einige kleine Grabungen im Kirchenschiff durchgeführt werden. Unter dem Holzfußboden lag über dem ehemaligen Estrich des Mittelalters (Lehmfußboden und kleine, glasierte Kacheln) eine Füllsandschicht. Aus letzterer wurden 279 Münzen herausgesiebt. Es sind durchweg Kupfermünzen, die alle für den Klingelbeutel bestimmt waren und versehentlich durch die Ritzen des Fußbodens fielen. Die Masse der Münzen gehört dem 17. und 18. Jahrhundert an. Auffällig ist, daß die meisten Münzen ostfriesischer Herkunft sind, es folgen Prägungen der Anhalt-Zerbster Fürsten aus Jever und dann erst oldenburgische und dänisch-oldenburgische Prägungen.

Die Grabung ergab für die Kirche selbst drei Bauphasen. Vor der Erbauung der Kirche befand sich hier zunächst ein mit Heide bestockter Sandhügel, auf dem gegen Ende der Bronzezeit ein Grabhügel aus Plaggen (Durchmesser 8 m, Höhe 0,60 m) mit Holzpfosteneinbau errichtet wurde. Durch den Bau des Heizungskanals war das Zentrum mit den wahrscheinlichen Urnenbestattungen bereits zerstört, so daß die Ansprache auf „spätbronzezeitlichen Grabhügel“ nur aus der Form des Hügels und den Holzeinbauten vorgenommen werden kann. – In diesem „Grabhügel“ wurde im 12. Jahrhundert ein Grubenhaus eingetieft, dessen Wände, Pfosten und Feuerstelle mit Holzkohlen und Keramik noch gefunden werden konnten. Unmittelbar nach Aufgabe dieses Grubenhauses, das wahrscheinlich zu einem größeren Hofkomplex gehört, wurde an gleicher Stelle die Kirche im 13. Jahrhundert erbaut. Vermutlich ist der Hofplatz für den Kirchenbau gestiftet worden.

Dieter Zoller